

Kairo im 12. Jahrhundert. Öffentliche und latente Spielräume religiöser Pluralität

Fragt man kulturhistorisch nach der Organisation einer pluralen Gesellschaft, so steht gewöhnlich Europa als Ort der Genese zivilgesellschaftlicher Formen im Mittelpunkt (u.a. Habermas). Entgegen dieser Konstruktionen reizt der Blick auf mögliche Vorläufer einer entsprechend konnotierten „Öffentlichkeit“ in der arabisch-islamischen Welt. Exemplarisch wird daher die religiöse und kulturelle Pluralität in Kairo im 12. Jh. untersucht. Der örtliche und zeitliche Fokus ergibt sich aus der markanten Präsenz unterschiedlicher christlicher Konfessionen sowie jüdischer Gruppen in einem politisch und rechtlich islamisch dominierten Gemeinwesen. Zudem wechselte die Herrschaft von Fatimiden zu Aiyubiden, von einer religionsgeschichtlichen Minderheit der Siebenerschia zur sunnitischen Mehrheit. Gefragt wird nach Institutionen und Modi deren Begegnung, nicht zuletzt vor dekonstruktivistischen Debatten um „die islamische Stadt“ (v. Grunebaum 1955).

Begonnen wurde das Vorhaben im Wintersemester 2013/14 und vertieft im Februar 2014 mit einem Forschungsaufenthalt am Kulturwissenschaftlichen Kolleg der Universität Konstanz „Kulturelle Grundlagen von Integration“.